

gerungen der großen Ziegeleien von Wien-Inzersdorf und Brunn-Vösendorf. Daneben gibt es noch weit verbreitete sandige und schotterige Gesteine bis zu reinen Flußdelta-bildungen. Alle Meeressäuger, wie Wale und Seehunde, fehlen im pannonischen See des Wiener Beckens. Gegen Ende dieser Stufe kündigt sich im Wiener Becken die Verlandung an (Bildung von Kohlenflözen im Oberpannon, Zillingdorf bei Wiener Neustadt u. a. O.). Das Wiener Becken wird endgültig landfest. Das jüngere Pliozän ist durch Schotter- und Sandablagerungen der Flüsse vertreten und hat bisher noch keine sicheren Reste von Landsäugetieren geliefert.

Über die Abfolge der Landsäugetierfauna im Wiener Becken und das reiche Tierleben auf dem Festland berichtet der folgende Aufsatz.

Der Leser dieser Zeilen, der auf Ausflug oder geologischer Exkursion in den Hügeln südlich von Wien, etwa bei Mödling, im Schatten einer Schwarzföhre ausruht, der möge sich an den alten Meeresstrand erinnern, dessen sonnige Felsküsten schon im Miozän von Föhrenwäldern bestanden waren, wie uns die stellenweise nicht seltenen fossilen Föhrenzapfen im Strandkonglomerat lehren.

Die jungtertiäre und eiszeitliche Landtierwelt in der Gegend von Wien

Von Univ.-Prof. Dr. Helmuth Zapfe

Von der reichen Tierwelt, welche die vorzeitlichen Meere des Wiener Beckens belebte, war schon an anderer Stelle die Rede. Diesmal soll die Tierwelt des Festlandes im Vordergrund der Betrachtung stehen. Sie ist nicht minder interessant, da sie uns die Fremd- artigkeit dieser Fauna, verglichen mit unserer gegenwärtigen Tierwelt, besonders anschaulich vor Augen führt. — Schon vor annähernd hundert Jahren unterschied EDUARD SUESS neben der eiszeitlichen zwei jungtertiäre Säugetierfaunen in der Niederung von Wien. Diese Einteilung hat sich in großen Zügen als richtig erwiesen, obgleich gerade im letzten Jahrzehnt unsere Kenntnis auf diesem Gebiete eine bedeutende Vertiefung erfahren hat.

Während aller Stufen des Jungtertiärs haben Flüsse und Bäche Knochen oder ganze Kadaver von Säugetieren, Laub und Nadeln, Zapfen von Nadelbäumen und verschiedene andere Pflanzensamen in das Meer des Wiener Beckens gespült, wo sie eingebettet wurden und fossil erhalten blieben. Wir erkennen Schotterkegel, welche die Mündung aus Westen kommender Flüsse kennzeichnen, die in ihrem Deltagebiet neben dem mitgeführten Sand und Schotter auch die Zähne und Knochen der Landsäugetiere ablagerten. Daneben gab es Kohlenmoore, in denen Tiere versanken, deren Reste uns dann fossil in den Kohlenflözen begegnen (Grillenbergl bei

Berndorf, Neufeld und Zillingdorf bei Wiener Neustadt u. a.). Oder es blieben uns zahlreiche Reste von Säugetieren in Felsspalten und Höhlen erhalten, in die sie gestürzt waren (Neudorf an der March, ČSSR, am Ostrand des Wiener Beckens).

Zu den auffälligsten Elementen der jungtertiären Landfauna gehören die großen Rüsseltiere, die elefantengroßen Mastodonten und die oft noch größeren Dinotherien. Kennzeichnend für die miozäne Tierwelt ist *Mastodon (Bunolophodon) angustidens*. Unser Bild Abb. 163 zeigt die Tiere in einer feuchten Niederung inmitten eines hügeligen Geländes mit immergrünen Lorbeerwäldern und Föhrenbeständen auf den Höhen im Hintergrund, wie wir uns die Landschaft am Rande des Wiener Beckens vorstellen dürfen. *Mastodon (Bunolophodon) longirostris* ist im älteren Pliozän sehr verbreitet. Unser Bild Abb. 165 zeigt diese Mastodonten in einem Windbruch auf einem verlandeten Moor, das von Sequoien und Sumpfzypressen bestanden ist. Neuerlicher Grundwasseranstieg hat die Sequoien teilweise zum Absterben gebracht und den Windbruch vorbereitet. Wir sehen hier den Ausschnitt aus einem geologischen Vorgang, den wir aus verschiedenen Kohlenlagerstätten kennen. Die altpliozänen Flöze von Neufeld im Wiener Becken haben auch Reste von Mastodonten geliefert. Die Dino-

Abb. 163. *Mastodon (Bunolophodon) angustidens* Cuv. Mittel-Miozän. Das Lebensbild zeigt die Mastodonten in einer feuchten, verschliffenen Niederung. Im Mittelgrund Lorbeerwälder, auf den Höhen im Hintergrund Macchienvegetation und Föhrenbestände. (Gemälde von F. Zerritsch unter wissenschaftlicher Beratung von H. Zapfe und K. Rechinger)



therien lebten im ganzen Jungtertiär. Das Lebensbild Abb. 164 zeigt das mächtige *Dinotherium giganteum* in einer Deltalandschaft, etwa dem Mündungsgebiet einer vorzeitlichen Donau in den pannonischen See des Wiener Beckens im Altplozän.

Begleiter des miozänen *Mastodon angustidens* waren vor allem verschiedene Nashörner, Muntjakhirsche, Zwergmoschustiere, ein kleines Pferd (*Anchitherium*), ein Tapir, Wildschweine, eine kleine Antilope und das auffallend große, krallentragende, ausgestorbene Huftier *Chalicotherium*. Daneben ein kleiner Bärenvorfahr (*Ursavus*), hundartige Raubtiere von Bärengröße (*Amphicyon*), Wildkatzen und Fischotter. Aus den fossilen Gewöllen von Eulen kennen wir die Knöchelchen von Fledermäusen, Spitzmäusen und

Maulwürfen, verschiedenen Vögeln, Fröschen und Salamandern. Auch Schildkröten sind verschiedentlich nachgewiesen. Die interessantesten Elemente dieser Fauna stellen aber die fossilen Menschenaffen dar, deren Reste am Ostrand des Wiener Beckens gefunden wurden. Der kleine *Pliopithecus* und der etwa schimpansengroße *Dryopithecine* von Neudorf an der March. Die Großtierwelt läßt vorwiegend auf einen bewaldeten Lebensraum schließen, wobei wieder Feuchtwald- und Trockenwaldbewohner unterschieden werden können. Gegen Ende des Miozäns ist vielfach ein Vorherrschen trockener Standorte zu erkennen, und es tauchen weitere Antilopen in der Landfauna des Wiener Beckens auf.

Die Fauna des älteren Plozäns mit *Mastodon longirostris* und dem mächtigen *Dino-*



Abb. 164. *Dinotherium giganteum* Kaup. Altplozän. Das Lebensbild zeigt die Dinotherien in der Landschaft eines Flußmündungsgebietes, etwa eines Donau-Vorläufers in den pannonischen See des Wiener Beckens (Gemälde von F. Zerritsch unter wissenschaftlicher Beratung von H. Zapfe und K. Rechinger)

Abb. 165. *Mastodon (Bunolophodon) longirostris* Kaup. Altpliozän. Mastodonten auf einem verlandeten Braunkohlenmoor, das vorwiegend mit Sequoien bestanden ist. Neuerliches Ansteigen des Grundwassers verursacht das Absterben der Bäume im Vorder- und Mittelgrund, die teilweise durch einen Windbruch gefällt sind (Gemälde von F. Zerritsch unter wissenschaftlicher Beratung von H. Zapfe)



therium giganteum ist in der Wiener Niederung reich vertreten, und besonders die Reste des Charaktertieres dieser Zeit, des dreizehigen, etwa zebra großen Pferdes *Hipparion gracile*, finden sich in wirklicher Häufigkeit (Abb. 168). Der reine Steppencharakter, der früher dieser Fauna und Landschaft immer zugeschrieben wurde, hat sich im Lichte neuer Untersuchun-

gen nicht bewahrheitet. Allerdings ist *Hipparion* ein Zuwanderer aus dem Osten, und tatsächlich zeigen auch manche altpliozäne Faunen des Wiener Beckens und des Burgenlandes oft schon einen Steppeneinschlag; in ihrer Gesamtheit aber zeigt auch die altpliozäne Tierwelt des Wiener Beckens vorwiegend den Charakter einer Waldfauna, deren meiste Elemente aus jener des Miozäns hervorgegangen sind. Auch in dieser Fauna gibt es wieder Muntjakhirsche und Zwergmoschustiere, eine große Antilope, Tapir, Wildschweine und verschiedene Nashörner. Unter den Raubtieren stellen sich einige neue Elemente ein, so unter anderem ein Säbelzahn tiger (*Machairodus aphanistus*), große Schleichkatzen der Gattung *Ictitherium* und die Hyäne *Lycyaena* (Abb. 169). Unter den Kleinsäugetern finden sich zahlreiche überlebende Elemente aus dem Miozän. Affen sind aus unserer altpliozänen Landfauna noch nicht beschrieben worden. Land- und Flußschildkröten haben nicht gefehlt, und besonders erwähnenswert ist ein Riesensalamander (*Cryptobranchus*), der in Flüssen und Bächen lebte. In der altpliozänen Flora des Wiener Beckens zeigen sich gegenüber



Abb. 166. *Dicroceros elegans* Lartet. Geweih mit Rosenstock und Schädelfragment eines großen Muntjakhirsches. Miozän, Torton. Eichkogel bei Mödling ($\frac{1}{3}$ natürlicher Größe)



Abb. 167. *Eotragus sansaniensis* (Lartet). Unterkiefer einer kleinen Antilope. Miozän, Torton (Leithakalk-Sandstein). St. Margarethen, Burgenland (etwa $\frac{1}{2}$ natürlicher Größe)

jener des Miozäns gewisse Unterschiede. Als herrschende Vegetationsform wird der feucht-gemäßigte, sommergrüne Laubwald angesehen, der gegenüber den immergrünen subtropischen Lorbeerwäldern des Miozäns einen gewissen Temperaturrückgang anzeigt. Größere Torfmoore gab es ebenso wie im Miozän. — Aus dem Jungpliozän besitzen wir aus Niederösterreich und dem Raum des Wiener Beckens keine nennenswerten Säugetierfunde. Kennzeichnend für diese Zeit ist wieder ein Rüsseltier, *Mastodon* (*Anancus*) *arvernensis*, mit langen Stoßzähnen und kennzeichnendem Bau der Backenzähne. Es

scheint, daß aus dieser Zeit nur wenig Ablagerungen erhalten geblieben sind.

Wenn auch die jungtertiären Landschaftsbilder manches an südlichem Zauber einbüßen, wenn man sie — wie auf den Abb. 163 bis 165 mit einer Pflanzenwelt zeichnet, die den exakten wissenschaftlichen Befunden entspricht und auf den reichen Palmenschmuck älterer Rekonstruktionen verzichtet, so bleiben sie mit ihrer fremdartigen Tierwelt eigenartig genug: immergrüne Lorbeerwälder mit großen Rüsseltieren, Zwerghirschen und Menschenaffen. Verlandete Kohlenmoore bestanden mit großen Nadelbäumen, wo mäch-

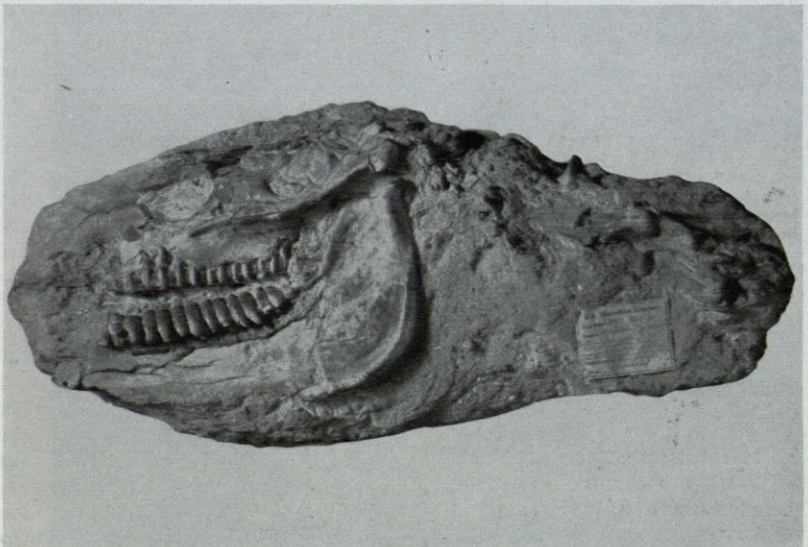


Abb. 168. *Hipparion gracile* Kaup. Vollständiger Schädel im Verband mit Resten der Halswirbelsäule, auspräpariert auf einem Block verfestigten Tegelsandes. Altpliozän, Mittel-Pannon (Congerischichten). Wien-Inzersdorf (Länge des ganzen Objektes 65 cm)

Abb. 169. *Lycyaena chaereticus* Gaudry.
Unterkiefer einer
Hyäne. Altpliozän,
Mittel-Pannon.
Wien-Meidling
(Oswaldgasse)
($\frac{2}{3}$ natürlicher
Größe)

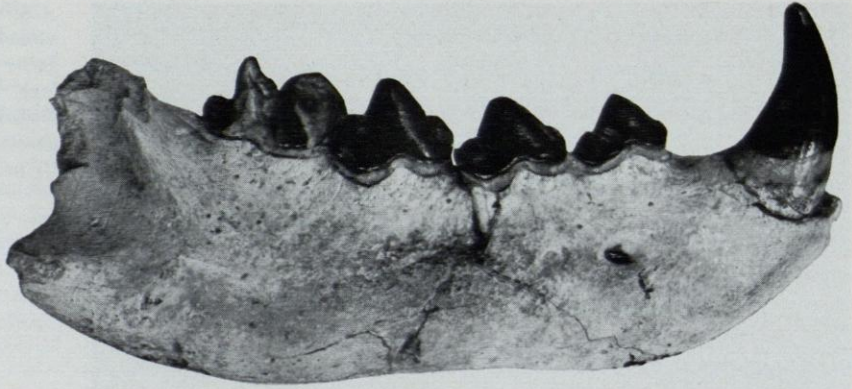


Abb. 170. In einem Steinbruch am Fuße des Hundsheimer Kogels bei Hundsheim, südlich Deutsch-Altenburgs, N.-Ö., ist seit der Jahrhundertwende eine Karstspalte aufgeschlossen, die — wie ähnliche Vorkommen in allen Teilen der Welt — mit Lehm und Schutt ausgefüllt ist. Die Ausfüllung erfolgte im älteren Diluvium (Mosbachien). Die Spalte bildete zu dieser Zeit eine Tierfalle, in welche viele Tiere abstürzten. Es wurden hier zahlreiche Knochenreste ausgegraben von Nashörnern, Wisent, Wildziegen (Verwandte des noch heute im Himalaja lebenden Thars), Bären und anderen Raubtieren sowie Kleinsäugetern, Fröschen usw. Die Tierwelt weist auf ein verhältnismäßig warmes Klima einer Zwischeneiszeit oder eines Interstadials (Mindel-Riß-Interglazial, auch in das Mindel-Interstadial gestellt)

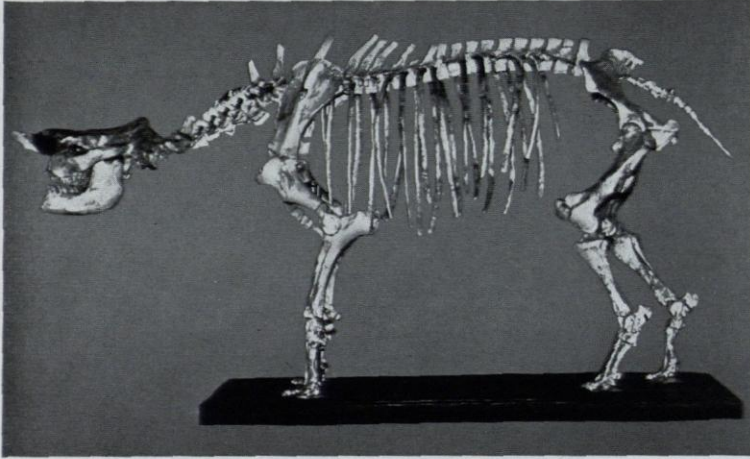


Abb. 171. Der berühmteste Fund ist das 1900 ausgegrabene „Hundsheimer Nashorn“ (*Dicerorhinus etruscus hundsheimensis* Toulou). Das Skelett ist bis auf das Vorderende des Schädels vollständig und befindet sich in der Geol.-Paläont. Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien. — Unsere Bilder zeigen die Spalte bei einer Ausgrabung im Jahre 1939 (Photo Zapfe) und das Nashornskelett (Photo Gaugl). Dieses besitzt eine Länge von etwa 2,7 m.

tige Mastodonten an tückischen Sumpfstellen einsanken, Flußmündungen, wo das gewaltige *Dinotherium* und Nashörner zur Tränke gingen ... — das alles in unserer Wiener Landschaft!

Die jüngste geologische Vergangenheit ist unter dem volkstümlichen Namen „Eiszeit“ wohlbekannt. Es war dies aber keineswegs nur eine Zeit eisiger Kälte. Kalte Klimaperioden, in denen die Alpengletscher bis in das Alpenvorland vordrangen, wechselten mit wärmeren ab (Interglaziale), die zum Teil klimatisch günstiger und milder waren als unsere Gegenwart. Einer derartigen Warmzeit gehört die in der Wissenschaft wohlbekannte fossile Säugetierfauna von Hundsheim bei Deutsch-Altenburg, am Ostrand

des Wiener Beckens, an (Mindel-Riß-Interglazial). Hier wurden in einer spaltenförmigen Höhle, die durch einen Steinbruch aufgeschlossen wurde, zahlreiche Reste fossiler Säugetiere ausgegraben (Abb. 170). Einer der berühmtesten Funde ist das „Hundsheimer Nashorn“, dessen vollständiges Skelett geborgen wurde (Abb. 171). Außerdem umfaßt die Fauna noch zahlreiche Reste von Wisenten, Wildziegen (*Hemitragus*) aus der Verwandtschaft des Thars (im Himalaja lebend), Bären, einen Säbelzähntiger (*Machairodus latidens*) und anderen Raubtieren, Kleinsäugetern, Fröschen usw. Eine gleichalterige Fauna wurde auch auf dem Boden Wiens, in einem Lößlehm der Löwy-Ziegelei am Laaer Berg, gefunden. Sie enthält als

Abb. 172. *Ursus spelaeus* Rosenm. Höhlenbär. Plistozän (Jung-Diluvium) (Gemälde von F. Roubal)





Abb. 173. Mammutherde in der eiszeitlichen Landschaft von Wien. Großgemälde ($4 \times 2\frac{1}{2}$ m) in der Geologisch-Paläontologischen Schausammlung des Naturhistorischen Museums (ausgeführt von akad. Maler F. Roubal)



Abb. 174. Wollhaarnashorn (*Coelodonta antiquitatis* Blumenb.) in verschneiter Fjell-Landschaft (Gemälde von F. Roubal)

Ausgestellt in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums

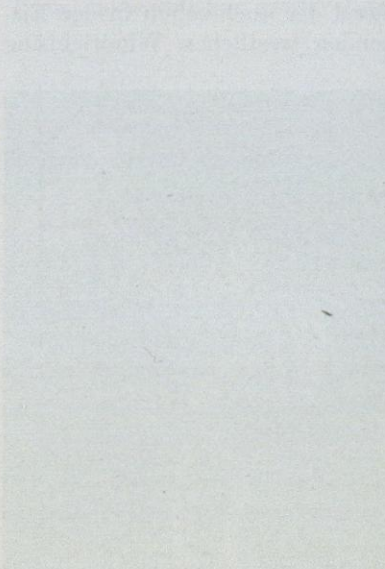


Abb. 175. Geweihstangen eiszeitlicher Rentiere. Aus dem Löß von a) Mannersdorf bei Angern, b) Stillfried a. d. March. Orig. in der Geol.-Paläont. Sammlung des Naturhist. Museums bzw. b) Heimatmuseum Stillfried. Längere Stange 1 m (stark verkleinert)



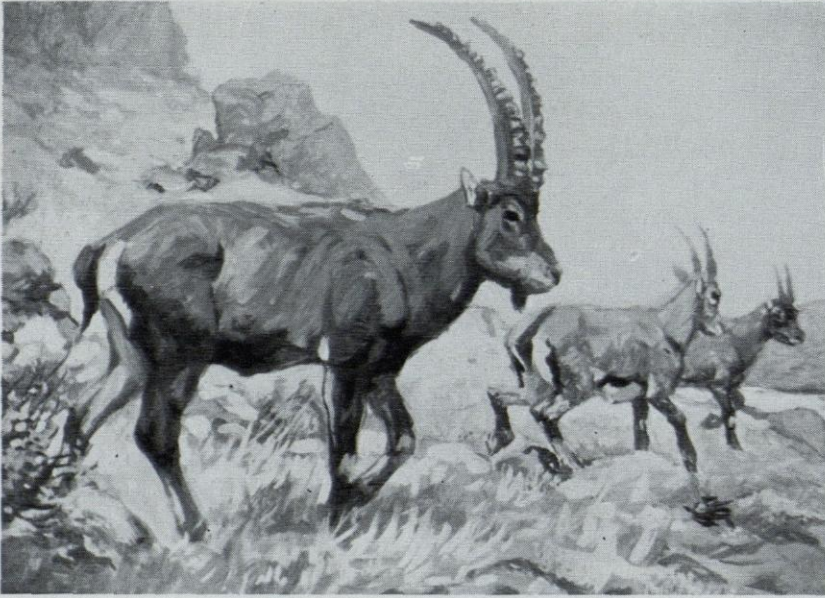


Abb. 176. Steinböcke (*Capra ibex prisca* Woldr.) in der Fjell-Landschaft der Wachau (Gemälde von F. Roubal)

Ausgestellt in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums.

interessanteste Elemente den Riesenbiber (*Trogontherium cuvieri*), einen Kleinbären (*Ursus stehlini*), neben Dachs, Marder einen Wolf, Reh, Bison und Nashorn. Reste des alteiszeitlichen Menschen wurden bisher in unserer Gegend noch nicht gefunden. Alle diese alteiszeitlichen Faunen, die uns aus dem Wiener Becken überliefert sind, weisen auf einen bewaldeten Lebensraum, teilweise auf den feuchten Auwald der Donauniederung.

Durch reiche Funde ist in Niederösterreich die jungeszeitliche Tierwelt vertreten. Ihr Zeitgenosse war der an vielen Stellen durch seine Werkzeuge, Mahlzeitreste und Feuerstellen nachgewiesene fossile Mensch. Wir kennen eine ältere, noch einer Warmzeit angehörige Fauna der Bärenhöhlen (Interglazial oder Interstadial) und die meist im Löß gefundene Tierwelt der Kaltzeit. Die bekannteste Bärenhöhle am Rande des Wiener Beckens ist jene von Merkenstein bei Vöslau, die zahlreiche Reste des Höhlenbären (*Ursus spelaeus*), eines großen Verwandten des lebenden Braunbären, beinhaltet hat (Abb. 172). Besonders berühmt sind verschiedene Fundorte im Löß von Niederösterreich

durch die Hinterlassenschaften des jungeszeitlichen „Mammutjägers“, vor allem Willendorf in der Wachau. — Der Löß ist eiszeitlicher Flugstaub, der sich im Windschatten der Talhänge abgelagert. Wir finden ihn daher — entsprechend der auch schon in der Eiszeit herrschenden westlichen Windrichtung

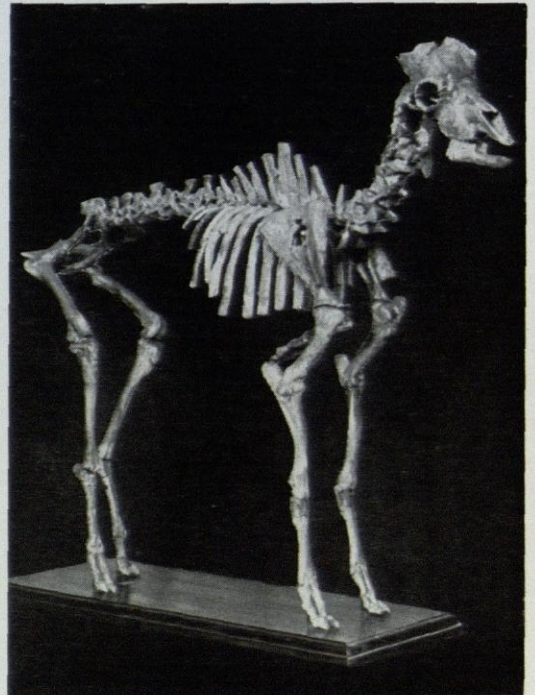
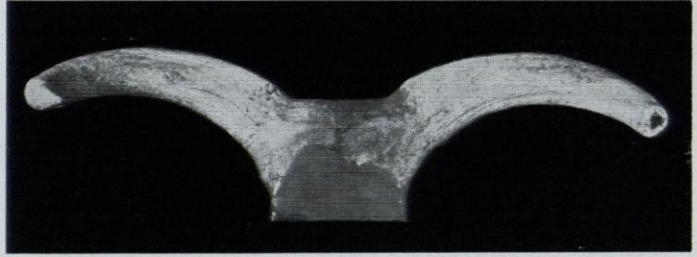


Abb. 177. Steinbock (*Capra ibex prisca* Woldr.). Vollständiges Skelett aus jungdiluvialen Höhlenablagerungen der Vypustekhöhle in Mähren. Länge des Skelettes etwa 1,5 m

Abb. 178. Gehörn eines Auerochsen (*Bos primigenius* Boj.), Sandgrube Thalhammer, Wien-Hirschstetten. Aus jungeneiszeitlichen Schottern der Praterterrasse (stark verkleinert)



— meist an den Ostabhängen. Dort bildet er heute oft den Boden sonnseitiger Weingärten, die terrassenförmig im Löß angelegt sind. In den tiefen Hohlwegen der niederösterreichischen Lößlandschaft sind die Weinkeller in „Kellergassen“ aneinandergereiht, und ihre Anlage wird durch die Standfestigkeit des Lösses sehr begünstigt. Auch im Stadtgebiet von Wien bildet der Löß vielfach den Untergrund und war besonders in früheren Jahrzehnten an vielen Stellen typisch aufgeschlossen (z. B. Heiligenstadt-Nußdorf). Das Charaktertier der jungdiluvialen Lößfauna ist das Mammut (Abb. 173). Es hat in unseren Gegenden häufig gelebt, und die Zahl einzelner Zähne und Knochen, die in unseren Sammlungen aufbewahrt werden, ist sehr groß. Umso bedauerlicher ist die Tatsache, daß es

bisher noch nicht möglich war, durch große, planmäßige Grabungen in unseren Lößfundstellen ein ganzes Skelett dieser imposanten Eiszeitelefanten zu gewinnen. Wir kennen vom Mammut Reste von Tieren aller Altersstadien: vom kleinsten Kälbchen bis zum größten Bullen, winzige Milchzähne und einige Meter lange Stoßzähne. Man kann sich so vorstellen, wie diese Tiere in Familien und Herden nach Art unserer Elefanten samt ihren Jungtieren durch die Lößsteppe zogen. Ein weiteres durch häufige Reste vertretenes Großtier ist das wollhaarige Nashorn (Abb. 174), dessen Reste an Häufigkeit dem Mammut nicht nachstehen. Von beiden Tieren aber haben wir nicht nur Kenntnis aus ihren Skelettresten, sondern wir kennen auch ihr Fell und ihre vollständigen Kadaver aus dem sibirischen Inlandeis. Außerdem hat uns der eiszeitliche Mensch, besonders in südfranzösischen Höhlen, künstlerische Darstellungen vom Nashorn, Mammut und anderen Tieren dieser Zeit hinterlassen. Wir können uns daher von Aussehen und Färbung vieler Eiszeittiere ein sehr wohl begründetes Bild machen, und unsere Rekonstruktionen dieser Tiere kommen der Wirklichkeit ganz nahe. Das dritte häufige Tier unserer jungeneiszeitlichen Fauna ist das Wildpferd, das bereits in verschiedenen Arten und Rassen auftritt, unter denen das heute noch in innerasiatischen Steppen lebende „Przewalskipferd“ eine wichtige Rolle spielt. Verschiedene Säugetiere veranschaulichen den kalten Klimacharakter dieser Tierwelt, da sie heute für den arktischen und subarktischen Bereich kennzeichnend sind oder in den Hochgebirgen Europas leben. Hier ist vor allem das Renntier zu nennen, dessen Geweihstangen an verschiedenen Stel-

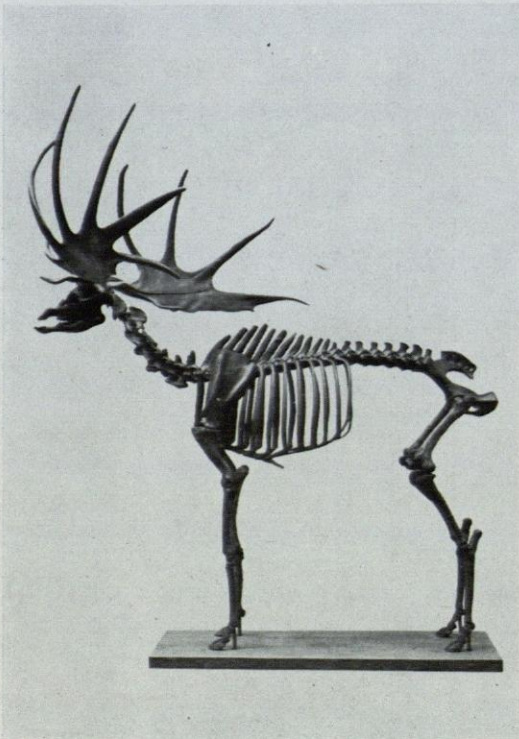


Abb. 179. Der Riesenhirsch, *Cervus (Megaceros) giganteus* Blumb., aus späteiszeitlichen Torfmooren, Irland. Auslage des Geweihes etwa 2,5 m



Abb. 180. Riesenhirsch. Plastische Rekonstruktion von Bachofen-Echt-Roubal
Photo Gaugl

daß es in geschützten Tallagen auch Waldbestände gegeben haben muß: So findet sich verschiedentlich der große Edelhirsch, und der Auerochs (Abb. 178) ist in jungeszeitlichen Schottern in Wien festgestellt worden. Eine der auffälligsten Erscheinungen dieser Zeit ist der Riesenhirsch, der schon wegen seines gewaltig ausladenden Geweihes ein Bewohner offenen, baumlosen oder waldarmen Geländes gewesen sein muß (Abb. 179, 180). Seine Reste fanden sich in der Niederung von Wien im Löß von Heiligenstadt und in alten Donauschottern bei Gerasdorf (vgl. auch Abb. 181). Ein Verwandter des in unseren Tagen aussterbenden Wisents ist der Steppenwisent (Abb. 182), der ebenfalls verschiedentlich im Löß nachgewiesen wurde. Unter den Raubtieren waren neben den schon erwähnten Höhlenbären (Abb. 172) der Wolf, Eisfuchs und die Höhlenhyäne (*Crocota spelaea* GOLDF.) die wichtigsten. Aus dem Löß von Heiligenstadt kennt man ein fast vollständiges Wolfsskelett, und auch Reste der Höhlenhyäne sind dort gefunden worden. Dieses der afrikanischen Fleckenhyäne verwandte und vor allem durch bedeutendere Größe unterschiedene Raubtier ist jedoch viel

len im Wiener Becken gefunden wurden (Abb. 175, Heiligenstadt, Mannersdorf bei Angern, Stillfried, Arnsteinhöhle bei Mayerling u. a. O.). Sogar der Moschusochse wurde im Löß des Hundssteiges bei Krems an der Donau nachgewiesen. Schneehase und Steinbock (Abb. 176) waren sehr bevorzugte Jagdtiere des Eiszeitmenschen, und ihre Knochen finden sich zahlreich unter den Mahlzeitresten der altsteinzeitlichen Jäger. In einer aus Schnee-Eulengewöllen entstandenen Schicht von Kleinsäugerknochen, die einer späteszeitlichen Kaltzeit angehört, fanden sich in der Höhle von Merkenstein zahlreiche Knochen und Zähne kleiner Nager und Insektenfresser (23 Arten, vorwiegend Wühlmäuse und Lemminge), des Schneehasen, des Schneehuhnes und anderer Vögel (35 Arten), die einer Fauna von nordskandinavischem Charakter entsprechen. Manche Großsäugtiere der jungeszeitlichen Tierwelt zeigen an,



Abb. 181. *Cervus (Megaceros) giganteus* Blumb. Beschädigte Geweihstange aus jungeszeitlichen Donauschottern von Gerasdorf bei Wien. Erhaltene Länge der Stange 0,68 m
Photo Gaugl

Abb. 182. Steppenwisent (*Bison pris-cus* Boj.) (Gemälde von F. Roubal)

Ausgestellt in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums



häufiger durch seine Biß- und Fraßspuren zu erkennen, als es durch Skelettreste belegt ist. Ein jungeszeitlicher Hyänenhorst ist die Teufelslucken bei Eggenburg. Hyänen können die dicksten und härtesten Knochen zerbeißen, und die von ihnen aufgebissenen und benag-

ten Knochen zeigen meist sehr bezeichnende Formen (Abb. 183). — Wohl das imposanteste eiszeitliche Raubtier unserer Gegend ist der Höhlenlöwe (*Felis spelaea*), dessen Reste neben Panther und Luchs in der Merkensteiner Höhle gefunden wurden. — Das Bild dieser Tierwelt ist mit dieser Aufzählung aber noch nicht abgeschlossen. Es kommen dazu noch die verschiedenen Marder, wie Dachs, Vielfraß, Steppeniltis, dann der Fuchs in einer besonders kräftigen Rasse, zahlreiche Nager, darunter das Murmeltier, und eine reiche Vogelfauna.

Die Eiszeit ist die der geologischen Gegenwart unmittelbar vorangegangene Periode. In dieser Zeit formte sich das Bild der Landschaft und näherte sich immer mehr dem gegenwärtigen. Keine Meere erfüllten mehr das Wiener Becken, und die großen Vorgänge der Gebirgsbildung waren abgeschlossen. Hier war schon der Hügelzug des Wienerwaldes und des Leithagebirges, und die Donau durchquerte schon die ausgedehnte Niederung des Wiener Beckens. Auch der Mensch war schon auf den Plan getreten und hat in jungeszeitlichen Bildungen Niederösterreichs



Abb. 183. Oberarmknochen des Wollhaarnashorns aus dem Löß von Gr.-Kadolz bei Laa a. d. Thaya, N.-Ö. Das obere Gelenkende des Knochens ist in kennzeichnender Weise von der Höhlenhyäne abgebissen und die Markhöhle geöffnet (stark verkleinert)

Legende zu S. 143: Abb. 185. Bei Untersuchungen und Aufsammlungen im Riffkalk des oberen Malm von Ernstbrunn, N.-Ö. — Abb. 186. Fossile-Ameise aus den jungtertiären „Papierschiefern“ von Weingraben, Bgld. (Ausgrabung: Dr. F. Bachmayer und P. Ulrich)

zahlreiche Spuren hinterlassen. Eigenartig muß uns die Vorstellung anmuten, wenn wir uns das immerhin vertraute Bild der Wiener Landschaft, etwa in einer Zwischeneiszeit, mit einer von unserer heutigen nicht mehr grundlegend verschiedenen Vegetation bedeckt denken, belebt mit Nashörnern und Wisenten, einem Säbelzahniger und anderen fremdartigen Tieren, wie wir sie etwa aus der Fauna von Hundsheim kennen; wenn wir uns dann den Eintritt einer jungeszeitlichen Kaltzeit vorstellen mit der Lößsteppe, mit

Mammut- und Renttierherden und einer verarmten Vegetation. — Schließlich aber sehen wir dann den Übergang zur Gegenwart mit dem Aussterben der eiszeitlichen Großtiere, dem Platzgreifen einer reichen Waldvegetation und -fauna in der Nacheiszeit mit kapitalen Edelhirschen, Elch, Wisent und Auerochsen u. a., die zum Teil noch in historische Zeit hereinreichen, bis sich endlich die gegenwärtige Tierwelt und Landschaft geformt hat, in neuerer Zeit mannigfach beeinflusst vom modernen Menschen.

Aus der Arbeit der Geologisch-Paläontologischen Abteilung

Von Univ.-Prof. Dr. Helmuth Zapfe

Für manchen Besucher, der die Schauräume eines großen Museums besichtigt, ist der Gedanke naheliegend, daß sich die Tätigkeit der Fachleute in einem Museum darauf beschränkt, die gewaltige, hier aufgehäufte Menge von Einzelobjekten aufzubewahren, zu ordnen und zu verwalten. So grundlegend und wichtig diese musealen Aufgaben auch sind, so umfaßt der Arbeitsbereich der wissenschaftlichen Beamten doch noch ein zwei-

tes, ebenso wichtiges Gebiet: jenes der Forschung. Nur selten aber ist es möglich, das Publikum darüber durch Ausstellungen zu informieren, und die folgenden Zeilen und Bilder sollen einen flüchtigen Einblick in diese „hinter den Kulissen“ des Museums vor sich gehende Arbeit gewähren.

Laufend sollen Funde von wissenschaftlicher Bedeutung beschrieben, veröffentlicht und damit der Fachwelt zugänglich gemacht



Abb. 184. Landschaftsbild aus dem Gosaukamm (Dachsteingebiet, O.-Ö.). Fossile Tierwelt und geologisches Alter dieser Korallenriffkalks der oberen Trias werden planmäßig untersucht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen aus dem \(des\) Naturhistorischen Museum\(s\)](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [NF_005](#)

Autor(en)/Author(s): Zapfe Helmuth [Helmut]

Artikel/Article: [Die jungtertiäre und eiszeitliche Landtierwelt in der Gegend von Wien. 130-142](#)